

■ ENOMIYA-LASSALLE HUGO M., *Kraft aus dem Schweigen*. Einübung in die ZEN-Meditation. (158). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 9,90.

Wer sich im Dickicht der Auseinandersetzung um fernöstliche Spiritualität nach einer Lichtung sehnt, wird mit gespannter Erwartung nach diesem Herder-TB greifen. Vf. zählt zu den bedeutendsten Vermittlern des ZEN-Buddhismus und wird auch von japanischen ZEN-Meistern anerkannt; das vom Vf. gegründete ZEN-Zentrum wird respektvoll „Höhle des göttlichen Dunkel“ genannt. Die ersten drei Kapitel handeln über die religiösen und geschichtlichen Hintergründe, den Vollzug und die Wirkungen der ZEN-Meditation (Zazen). Der mit Meditationsliteratur vertraute Leser merkt, wie einfach, klar und authentisch hier ein Meister selbst zu Wort kommt. Die profunde Kenntnis der geistigen Ströme und Zusammenhänge, angereichert mit Meister-Schüler-Geschichten, ergeben ein sehr differenziertes Bild und lassen erkennen, das ZEN aus einer Synthese von indischem Yoga, chinesischer Philosophie und japanischer Meditationsweise entstanden ist. Zum Aufzählen der positiven Wirkungen, wie Überwindung der Zerstreuung, seelisches Gleichgewicht, intuitive Erkenntniskraft und der Erleuchtung (Satori, Wesensschau) als höchste Wirkung und letztem Ziel, kommt auch die Warnung vor den Gefahren und negativen Wirkungen (ZEN-Krankheiten). Dem anspruchsvollen Weg zur Erleuchtung wird nichts von seiner Herbeit genommen, das strenge Sitzen auf dem Boden wird nicht umfunktioniert zu einer flüchtigen Entspannungübung im Polstersessel. Andererseits möchte Vf., der seit zwanzig Jahren seine ZEN-Sesshins in Deutschland abhält, aufzeigen, daß die Methode des Zazen aus der buddhistischen Tradition losgelöst werden kann. So folgen die Kapitel vier bis sechs mit der Thematik: Zazen und christliche Meditation, Psychologische Interpretation der mystischen Erfahrung nach C. Albrecht und ZEN-Meditation in Europa, ein Protokoll eines Symposiums mit G. Stachel als Moderator. Besonders informativ gestaltet sich der Überblick über die verschiedenen Kursarten, angefangen vom strengen Zazen, vergleichbar dem Alpinismus, bis zu den modifizierten Formen, die dem sich Bewegen in freier Natur gleichkommen (S. 106–120). Um die Schwerpunkte der Diskussion, wie europäische Christen die Übung des ZEN interpretieren bzw. kritisieren, und wie sich Zazen auf den christlichen Beter und Liturgien auswirkt, wird die ganze Breite und Tiefe der Fragestellungen und Antwortversuche in diesem anstrengenden Dialog ausgelotet. Im Streit um den Stellenwert um Glaube und Erfahrung gilt, daß lebendiger Glaube die Erfahrung der Transzendenz nötig hat, und zugleich christl. Glaube „auch wieder die Transzendenz der Erfahrung ist“ (S. 139). Weil aber die entscheidenden Antworten in den Lebensfragen nicht in geistreichen Wortspielen gefunden werden, sondern in einer gelebten Praxis, schließt dieses wertvolle Buch mit einem Hinweis auf jene Meditationshäuser, die ZEN-Meditation und kontemplative Übungen im deutschsprachigen Raum anbieten.

Asten

Helmut Jobst

■ HERMES GERHARD, *Du kommst nach Hause*. Erfahrungen einer Pilgerschaft. (183). Christiana-Verlag, Stein am Rhein 1988. Geb. DM 19,—.

Die Rückschau auf vieles, was sich vor einem halben Jahrhundert zugetragen hatte, ließ nicht nur manches wieder wach werden, was inzwischen die Wohlstandsjahre verdeckt hatten, sie rührte auch nicht wenige Emotionen auf, die Anlaß zu Anschuldigungen boten, die nicht nur lieblos, sondern oft auch ungerecht waren. Der Pallottinerpater Gerhard Hermes (+1988) hat als junger Priester im Sanitätsdienst an russischen Fronten und in einer fast fünfjährigen russischen Kriegsgefangenschaft nicht nur bitteres Leid, sondern auch echte christliche Nächstenliebe und vor allem auch überzeugten Glauben gefunden. Seine anschaulichen Erzählungen bieten Zeugnisse dieser wichtigen menschlichen Haltungen. Sie sind eine Gewähr dafür, daß es auch inmitten von Unheil und Leid möglich ist, sich den Glauben und auch die Liebe zu erhalten.

Linz

Josef Hörmanninger

## VERSCHEIDENES

■ SCHNURR OTHMAR, *Aberglaube: Faszination und Versuchung*. Kösel, München 1988. Kart. DM 19,80.

Der Autor, Dozent an der Fachhochschule für Religionspädagogik in Freiburg, hat in seiner Tätigkeit als Berufsschullehrer die Erfahrung gemacht, „daß alles, was mit Aberglaube und Okkultem zu tun hat, bei den Schülern auf besonderes Interesse stößt“ und daß dieses „Interesse in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen“ hat (7). Auch auf viele Erwachsene übt das Okkulte eine große Anziehung aus (ebd.). Das Buch will angesichts dieses Tatbestandes Information und Orientierung anbieten. Dies geschieht in einer lebendigen Form: Interviews, Erzählungen, Berichte, Auszüge aus okkultistischer Literatur wechseln ab mit Analysen und theologischen Reflexionen. Behandelt werden abergläubische Elemente im religiösen Brauchtum, Astrologie, Spiritismus, Magie, Kettenbriefe, Hexenwesen einst und heute, Satanismus (einschließlich des Rock-Satanismus) New Age und die Theorien Erich von Dänikens. Der enge Rahmen zwingt zu Vereinfachungen — da und dort gibt es auch Ungenauigkeiten, so gehen z. B. 35f Psychologie und Parapsychologie durcheinander —, aber im großen und ganzen sind die Informationen zutreffend.

Letztlich ist Aberglaube für den Autor „Ersatz-Vertrauen auf ‚Dinge‘, die statt der Religion Leben sichern“ (114). Er tritt an die Stelle des Glaubens, der charakterisiert wird als Vertrauen auf Gott, der den Menschen kennt und liebt, so wie er ist; vor dem er keine Masken zu tragen braucht; auf den er sich ganz verlassen kann (22). Aberglauben im weiteren Sinn gibt es aber nicht nur im Randbereich des Okkulten, sondern auch in unserem Alltag. Er steckt unbewußt „hinter vielen Mechanismen, Riten, Bräuchen und sogenannten Normalitäten“ (114), wie im letzten Kapitel in witziger Verfremdung gezeigt wird:

Schnurr läßt hier Archäologen kommender Zeiten aus Funden unsere Kultur rekonstruieren und beispielsweise Autos als Hausgötter (116f) und das Fernsehen als Empfang von Botschaften, aus denen die Menschen „ihre Moral, ihr Rechtsempfinden, ihre Hoffnungen und ihre Träume beziehen“ (119), deuten.

Ein Buch aus der Praxis und für die Praxis.

Salzburg

Bernhard Wenisch

■ FINK JOSEF, *Das Petrusgrab in Rom*. (96, mehrere Bilder u. Pläne). Bearbeitet von Heinrich M. Schmidinger. Tyrolia, Innsbruck-Wien 1988. Geb. S 148,—/DM 22,—.

Die Ausgrabungen unter dem Petersdom in Rom wurden anlässlich des Begräbnisses von Papst Pius XI. 1939 begonnen und nach etwa zehn Jahren im wesentlichen abgeschlossen. Nicht abgeschlossen ist bei weitem die wissenschaftliche Auswertung, zumal sich in der Bestimmung und Zuordnung der vatikanischen Nekropole als solcher und vor allem der vielen Einzelfunde immer wieder neue Aspekte und auch Probleme ergeben.

Josef Fink († 25. 10. 1984), ehemals Professor für christliche Archäologie in Münster und Salzburg, war seit 1954 an den Forschungsarbeiten über das Petrusgrab mitbeteiligt und hat wiederholt in einschlägigen Fachzeitschriften dazu publiziert. Die Herausgabe dieses Buches hat sein plötzlicher Tod verhindert. So hat Heinrich M. Schmidinger das hinterlassene Manuskript überarbeitet und aus bereits erschienenen Arbeiten Finks ergänzt.

Im vorliegenden Band stellt Fink Thesen über den Kreuzigungsort Petri, über die Bestattungsweise seines Leichnams, über das Petrusgrab und über die sogenannten Petrusreliquien auf, die in vieler Hinsicht zu den Ansichten der Autoren, die sich bisher um die Erforschung des Petrusgrabs verdient gemacht haben (z. B. E. Kirschbaum, Margherita Guarducci) kontrovers sind.

Fink will u. a. als Kreuzigungsort des Apostels Petrus das ehemalige Marsfeld (heute im Bereich der Piazza del Popolo) ansehen und vertritt die Auffassung, daß der Leichnam des Apostels eingeäschert worden sei, gemäß damaliger römischer Sitte, so daß es daher keine Knochenreliquien des Apostels geben könne. Auch führt er Gründe dafür an, daß erst Jahrzehnte nach dem Tod des Apostels, nach dem Abbruch des Zirkus des Nero am Vatikanischen Hügel, dort ein römisch-christlicher Friedhof mit einem Tropaion für Petrus entstanden sei.

Zur Erhärtung seiner Thesen beruft er sich vor allem auf Aussagen zeitgenössischer antiker Literatur, kaum auf Beweismittel archäologischen Ursprungs. Unseres Erachtens haben aber die herangezogenen Stellen nicht immer jene Stringenz, daß sie die Ergebnisse bisheriger Forschungen erschüttern könnten.

Der knappe Rahmen einer Rezension gestattet keine intensivere Auseinandersetzung mit den Ansichten Finks. Auf alle Fälle aber ist diese Publikation dazu angetan, sich noch eindringlicher mit den bisherigen Forschungsergebnissen über den Tod des Apostels Petrus und sein Grab zu beschäftigen.

Linz

Josef Hörmändinger

■ STUHLHOFER FRANZ, *Charles Darwin. Weltreise zum Agnostizismus. (Telos Leben — Werk — Wirkung)*. (166). Schwengeler, Berneck 1988. Kart. Eine verspätete Darwinbiographie? Nein! Weil viele Darwinbiographen und Darwinismus-Historiker zusehr Partei sind, bringt Stuhlhofe durch eine eingehende Untersuchung von Darwins Ansichten, seiner Argumentationsweise und seiner autobiographischen Aussagen eine notwendige Ergänzung und Korrektur zum Bild von Darwin und des Darwinismus. Und dies besonders in Deutschland, der zu Lebzeiten Darwins in den Naturwissenschaften führenden Nation und erfolgreichsten Darwinismus-Propagandistin.

Darwins Theorie war nicht die erste und einzige Evolutionstheorie. Er hat auch seine Theorie nicht bewiesen und schon in seinen eigenen Schriften findet sich der Gedanke des Sozialdarwinismus und des evolutionären Humanismus.

Darwin war in erster Linie Naturbeobachter und Sammler, in seinen Schlußfolgerungen ist er zwar abwägend und differenzierend, doch in seinen Aussagen nicht eindeutig und exakt genug.

Bemerkenswert genau wird Darwins Charakter und der Wandel seiner religiösen Einstellung vom Theologiestudenten zum Agnostiker untersucht und dargelegt.

Darwin gab der deutschen Naturwissenschaft, die schon vorher den Schöpfungsglauben aufgegeben hatte, die Hoffnung, von der Unlösbarkeit der Frage der Entwicklung, zu ihrer wissenschaftlichen Lösung zu gelangen. Darwins Entwicklungsgedanke wird insbesonders durch die deutsche Naturwissenschaft, bis hin zur Philosophie, zu einer umfassenden Weltanschauung hochstilisiert, die ohne Schöpfertug auszukommen wähnt.

Für alle, die sich mit der Evolution beschäftigen müssen, z. B. Lehrer, kann dieses Buch eine willkommene Korrektur und Ergänzung sein.

Puchenua

Karl Rohregger

■ GRAFL WILHELM, *Geht die Kirche an der Zeit vorbei?* (176). Veritas, Linz 1988. Ppb. S 178,—/DM 26,80.

Aus einer langjährigen priesterlichen Erfahrung in pfarrlicher Arbeit und verantwortlicher Mitwirkung in kirchlichen Leitungsstellen der Diözese Eisenstadt hat Prälat Wilhelm Grafl mehrmals Beiträge zu pastoralen Gegenwartsfragen vorgelegt.

In diesem Buch versucht er in knapper Form Probleme der praktischen Seelsorge im Rückblick auf das II. Vatikanum aufzuzeigen. Gleichzeitig bietet er eine Art „Stimmungsbericht“ zur kirchlichen Lage. Die reiche Zitation aktueller Literatur unterstreicht dieses Bemühen.

Für eine Kurzinformation oder zum Aufzeigen und Behandeln gegenwärtiger Seelsorgsfragen in kirchlichen Gremien mag dieses Buch wertvolle Dienste leisten. Gelegentlich wäre jedoch eine theologisch exaktere Begriffsbestimmung erwünscht. So wird das Gewissen mehrmals als „letzte Norm der Entscheidung“ (22; 25) bezeichnet, andererseits aber